Saarlouis, Mittwoch, 11. Januar 1922.

Saar-Zeitung

Organ der Zentrumspartei für Stadt und Land des Saargaues.

Vierteljährlicher Bezugspreis: Durch unsere Agenten 35.— Mk. Mit der Post bezogen 39.— Mk. Zeilenpreise: Die 6gespaltene mm Zeile 41 mm breit 0,50 Mk. Die 68 mm breite Reklamezeile 1,— Mk. Bei Wiederholungen gleichbleibender Umfang.

Nr. 8. 51. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten. — In Saarlouis die Geschäftsstelle: Große Steinstraße Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Saar-Zeitung. — Fernsprecher: Expedition Nr. 2. Redaktion Nr. 82. Postscheck 59.

Neue Abkommen und Verträge geplant!

Englisch-französische Allianz. — Das neutrale Rheinland. — Viermächtevertrag — England, Frankreich, Deutschland und Belgien.

WTB. London, 10. Jan. Ueber die Besprechungen in Cannes über den englisch-französischen Abkommen meldet der Sonderberichterstatter des Daily Mail, England und Frankreich seien übereingekommen, Versicherungen ihres gegenseitigen Schutzes zur See und zu Lande für den Fall eines Angriffs auf beide Länder auszutauschen. Pleas George wollte jedoch nicht, daß sich der Plan gegen irgend eine bestimmte Macht richte und wollte dem Rheinlande dieselbe neutrale Stellung verleihen wie sie in Washington der Stille Ozean erhalten habe. Dann wünsche Lloyd George, Deutschland und alle an der Aufrechterhaltung des Friedens interessierten Mächte möchten dem Bunde beitreten. Bonnat habe den Wunsch Italiens nach Anschluß an das Abkommen ausgedrückt. Auch Belgien erhalten seine Einwendungen gegen ein internationales Abkommen dieser Art, falls wenn es die Mäßigung Deutschlands ermöglichen könnte. Die französische Haltung sei aber, daß Deutschland nur eingeladen werden dürfe, wenn es seine Schulden bezahle.

WTB. London, 10. Jan. Daily Chronicle meldet aus Cannes, Lloyd George stehe noch zu seinem Plane einer entmilitarisierten Zone zwischen Deutschland und Frankreich, deren Neutralität gegen einen Angriff neutralisiert werden sollte. Der Oberste Rat habe sich in seiner Sitzung gestern nachmittag um 5 Uhr mit einem von Lloyd George unterbreiteten Entwurf für einen neuen Viermächtevertrag befaßt, in dem sich England, Frankreich, Belgien und Deutschland verpflichten, einander gegen nicht provozierte Angriffe zu unterstützen. Dieser Vertrag sei von Bonnat vorgeschlagen worden. Das Abkommen bei nicht als endgültige Regelung gedacht, sondern nur als Modiel, der später auch die anderen Nationen anziehen solle. Dies sei der Anfang zu den Vereinigten Staaten von Europa.

Die deutschen Zahlungsverpflichtungen.

WTB. Paris, 10. Jan. Der Sonderberichterstatter des Echo de Paris meint heute trotz der Summe, die von Deutschland 1922 als Gegenzahlungen für die Reparationen verlangt werden soll, Sie betrage 720 Millionen Goldmark. Von dieser Summe soll Frankreich 130 Millionen erhalten. Meinungsverschiedenheiten seien plötzlich entstanden über die Garantien, die verlangt werden sollen. Es bestehe aber auch eine Meinungsverschiedenheit über die Berechnung der Saargruben. Die Belgier bestünden auf dem Plane von Abkommen von Spa, durch das Frankreich zu gunsten Belgiens ausgenahmsweise 250 Millionen verzichten würde. Die französischen Minister hätten einen Aufschub verlangt, um sich mit ihren Kollegen in Paris zu verständigen.

Der Sonderberichterstatter des Echo de Paris in Cannes meldet, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines englisch-französischen Garantievertrages, es sei gestern eine erwartete Antwort auf die französischen Vorschläge noch nicht eingegangen. Die britischen Delegierten hätten noch London telegraphiert, und dort sei die Frage gestern im Kabinett erörtert worden. Vielleicht könne Lloyd George heute vormittag mitteilen, daß Poincaire der französischen Plan angenommen habe. Aladann komme für Briand der richtige Augenblick der Entscheidung. Der Berichterstatter glaubt doch, daß er seine in Paris zurückgebliebenen Kollegen fragen wird. Das britische Angebot sei von vornherein abhängig. Frankreich muß sich nicht nur durch die internationale Konferenz von Genua gebunden erklären, sondern es muß auch die Resolutionen, die Lloyd George angeschlagen hat, annehmen, 2. Frankreich muß eine befriedigende Regelung der Tangerfrage gemäß seinen Friedensvorschlägen annehmen, d. h. die Forderungen, die sich dort Wafenstillstande gestellt worden sind, 3. muß Frankreich sich mit England über die Frage des Mittelmeeres, vor Angora einigen. In einer besonderen Mitteilung erklärt die britische Regierung Abgesehen, daß eine gemeinsame Regelung der Frage der franz. U-Boatflotte erfolgt. Der Rat entfällt die Verpflichtung Englands, Frankreich im Falle eines nichtprovozierten deutschen Angriffs mit allen seinen Streitkräften zu unterstützen und hebt die Erklärung der Artikel 42, 43 und 44 des Friedensvertrages von Versailles. Aber aus dem englischen Text geht hervor, daß der Eintritt deutscher Truppen in verbotenes Gebiet nicht ipso facto den Eintritt Englands in den Krieg bedeute. England sei auch frei, den Umstanden Rechnung zu tragen und zu erklären, ob nach seiner Ansicht der Angriff vorsätzlich gegeben sei. Ein besonderer Artikel sieht fest, daß die Verbindungen an den Pakt nur in dem Maße gelten sind, in dem sie ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Außerdem sei die Zustimmung der Parlamente Englands und Frankreichs nötig, ehe die beiden Länder in den Krieg treten würden. Ueber die Dauer sei noch nichts bestimmt.

Die Konferenz der Finanzminister in Cannes

WTB. London, 10. Jan. Der Sonderberichterstatter des Daily Telegraph meldet aus Cannes, die Sitzung der Finanzminister sei daher lebhaft gewesen. Eine lange Debatte sei wegen des britischen Vorschlages entstanden, die Reparationskommission von Paris nach Berlin zu verlegen und den Garantieausschuß abzuschaffen. Die Franzosen wollten letzteren in Berlin haben und den Reparationsausschuß in Paris behalten. Die Engländer schlugen vor, der Berliner Vorschlag solle einer anderen Nation als der französischen angeboten, worauf Donner eine „ziemlich ungeschickte" Rede hielt, in der er verschlossen ließ, ein deutscher Vorschlag würde es an Feindseligkeit fehlen lassen und Deutschland gegenüber unangemessene Milde zeigen. Da die britischen Delegierten wegen dieser Erklärung verstimmt waren, hatte Donner und der Delinquenten versucht, diese unglückliche Aeußerung wegzuleugnen. Die Atmosphäre sei jedoch mit Elektrizität geladen gewesen. — Außerdem bildet der Sonderberichterstatter des Daily Telegraph, bei der gestrigen privaten Besprechung der Ministerpräsidenten über die Verteilung der deutschen Zahlungen ist man übereingekommen, daß Belgien von den 720 Millionen 580 und Frankreich 140 erhalten sollte. Von den ersten bereits bezahlten Millarden erhalte England 50 Millionen, während Italien 31 Millionen, die in der Nationalbank liegen, erhält. Es sei nicht feststehen, ob man ab man beginnen wollte, Frankreich den Weg der Sachgruben zu Lasten zu schreiben. Im englischen werde Frankreich in der und in Marokkoerlös viel erhalten als es hoffen dürfte, wenn „kein Moratorium bestanden hätte".

Bei der Wiederaufnahme der Beratungen gerade Kanzler einen letzten Vorschlag gemacht, 200 Millionen Mark 140 zu erhalten. Es sei jedenfalls beschlossen worden, daß die Franzosen sich in Paris die Zustimmung zu ihren Plane einholen. Die Angelegenheit werde wahrscheinlich am Donnerstag abhängen.

Konflikt zwischen den belgischen und französischen Delegierten.

WTB. Paris, 10. Jan. Wie Petit Parisien aus Cannes meldet, ist hetzen ein Konflikt zwischen den belgischen und den französischen Delegierten entstanden. Die belgischen Minister Theunis und Jaspar hatten gegen den Aufschub der totalitären Anerkennung der Saargruben im Vertrage von 300 Millionen Gesamtzahlung protestiert, die Vertagung Frankreich am 13. d. im Finanzausschusse details angerechnet wurden. In London jedoch habe Briand die vorläufige Zurückstellung dieser Forderung erreicht, womit Frankreich an der Verteilung der ersten deutschen Rate halte, teilnehmen könnte. Da die Belgier jetzt protestieren, stellen sie das Abkommen von London in Frage. Petit Parisien will wissen, Briand habe gestern dem Präsidenten der Republik von dieser Sachlage Kenntnis gegeben und habe ihn erklärt, er sei bereit, den belgischen Prioritätsrechten alle möglichen Konzessionen zu machen, d. h. für 1922 mit 140 Millionen Goldmark als Anteil an den deutschen Zahlungen zu beginnen. Der Anspruch der Anrechnung der Saargruben dürfe jedoch nicht in Frage kommen.

Einladungen zur Konferenz in Genua

WTB. Paris, 9. Jan. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington ist amtlich mitgeteilt worden, daß die Einladungen der Vereinigten Staaten zur Konferenz von Cannes durch Vermittlung des Botschafters Harvey ergangen sei. Präsident Harding und Staatssekretär Hughes werden am Montag oder Dienstag heraus und in Kürze werde auch das Kabinett mit der Angelegenheit befaßt werden. Die Amtlich unterrichteter Kreise geht dahin, daß die amerikanische Haltung gegenüber der geplanten Konferenz Genua bereits klar auseinandergesetzt worden sei durch die jüngste Ansprache des Präsidenten Harding an den Kongreß. Die Rede Briands auf der Washingtoner Konferenz über die Notwendigkeit, daß Frankreich eine große Rolle Europa unterstützen müsse, habe die allmählige Herausbildung der Pläne der amerikanischen Regierung, Europa zu unterstützen, merklich verlangsamt. Für die Vereinigten Staaten sei es möglich, mit den vorbereiteten finanziellen Hilfsmitteln, die für die Besserung der europäischen Verhältnisse vorgeschlagen würden, weitere Versuche zu machen, falls nicht die Ursachen des gegenwärtigen Darniederliegens beseitigt würden. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas würde nach Ansicht dieser Persönlichkeiten, die augenscheinlich für die Regierung sprechen, sich rasch einstellen, wenn Frankreich und die anderen Nationen ihre militärischen Streitkräfte abrüsten, und wenn die Wiederherstellungsforderungen der Alliierten abgeändert würden. Man nehme, nachdem, die amtlichen Einladungen ergangen seien, würden unofficielle Unterhaltungen dieser Art an den Botschafter Harvey und Cannes ergeben.

Eine türkische Antwort auf die Rede Lloyd Georges zu Genua.

U. Paris, 9. Jan. Die diplomatische Vertretung der Regierung von Angora veröffentlicht folgende Erklärung gegenüber den Bemerkungen, die Lloyd George in seiner Ausführungsrede in Cannes bezüglich des Verhaltens der Kemalisten gemacht hatte:

Lloyd George hat in seiner Rede in Cannes die türkische nationale Regierung beschuldigt, in gewissen Maßnahmen Armenier hingemordet zu haben. Wenn auch solche bedauerlichen Vorkommnisse während des allgemeinen Kriegs infolge von Aufstehung gewisser armenischer Elemente gegen die bestehenden Gesetze und die Behörden des Landes sich ereignen konnten, so kann man für sie doch keineswegs die nationale Regierung von Angora verantwortlich machen. Diese Regierung besteht in Wirklichkeit erst seit der Besetzung Konstantinopels durch die Engländer und seitdem hat das türkische Volk, selbst unter Massakrierten, als Massakriertes nichts anderes getan, als im Gebiet gegen die Gewalten, die von der englischen Regierung unterstützt werden, verteidigt. Die nationale Regierung von Angora Mustafa im Interesse der Menschlichkeit gegen die griechischen Truppen, die verwüsten und morden, was ihnen in die Quere kommt und in Kleinasien eine neue Zeit von Verwüstungen geschaffen haben, die viel schrecklicher sind, als die im Norden und Osten Frankreichs.

Briands Stellung in Gefahr

Briand verteidigt sich.

— Cannes, 10. Jan. Briand begab sich heute nachmittag kur zwar 5 Uhr in großer Aufregung zu Lloyd George. Der Gegenstand dieses unvorhergesehenen Besuches war ein aus Paris eingelaufenes Telegramm, das dem Ministerpräsidenten über eine heutige Sitzung des Ministeriums berichtet, den Briand um seine Ansicht über die verschiedenen in Cannes zur Diskussion stehenden Fragen gebeten hatte. In dieser Ministerrat, an den auch Herr Doumer, der gerade aus Cannes in Paris eingetroffen war, teilnahm, hat sich eine starke Strömung gegen die von Briand hinsichtlich der Einladung der Sowjetregierung eingenommene Stellung herausgebildet. Einzelne der Minister haben hervor, daß die französische öffentliche Meinung es mißbilligt, daß die Sowjets zu der Konferenz, in Cannes eingeladen würden, falls nicht vorher von ihnen die ehrenwörtliche Versicherung zu erhalten sei, daß sie sich den in der Resolution vom 6. Januar ausgesprochenen Bedingungen unterwerfen. Briand dagegen hat bisher den englischen Standpunkt vertreten, der darauf hinausgehet, daß diese Garantien von den Sowjets beim Zusammentritt der Konferenz verlangt werden könnten und daß es dazu immer noch Zeit sei, gegebenenfalls die Verhandlungen mit ihnen abzubrechen. Ueber den Inhalt der Unterhaltung zwischen Lloyd George und Briand ist vorläufig noch nichts zu erfahren.

Der Gänsebub.

Bäuerlicher Dorfroman von Ilse Eichberger.

(43) (Nachdruck verboten.)

Was Joseph war, war er durch eigene Kraft geworden; er hatte dem Schicksal seinen Platz im Leben abgerungen. Er wurde groß und reich, weil er es wollte. Seinem eisernen Willen hatte er alle Erfolge im Leben zu verdanken. Was er so ersehnt, erstrebte — alles war ihm gelungen. Nie hatte er einen Mißerfolg gehabt.

Noch einmal glitt sein Auge suchend durch den Saal. Alles sah jetzt plaudernd an den Tischen rings umher. Da war es schwer, unter den vielen geputzten Frauen eine einzelne herauszufinden.

Kindesfriedigt Ungeduldig sah in eines der Herrenzimmer zurück, wo man beim Glase Wein sich zwanglos unterhielt. Schmeichelnde Wasser, die vom Ballsaal herüberkamen, lockten bald wieder den Beginn des Tanzes. Da hier es auch Joseph nicht mehr lange; es war ihn unlöblich in den Ballsaal zurück. — Plaudernd schlug sich ihm ein Kameraden, der auch das Tanzen an Saale sich ersehen wollte, an; er aber bedauerte gestreut und unzusammenhängend dessen Fragen. Plötzlich durchzuckte es seinen Körper wie ein elektrischer Schlag. Ja, das war die Lore, die da eben an ihrer Vorübergeschritt. Unter seinem zwingenden Blick hob sie auf einmal das Haupt und sah ihm voll ins Gesicht. Nicht die leiseste Veränderung in ihren Mienen zeigte ihm, daß sie ihn erkannte. Aber selbst, wie zugesagt er war, wie seine Pulse schlugen und das Blut heiß durch seine Adern rollte, wenn sie in seine Nähe kam! Hatte dies etwas zu schaffen mit den Nachgefühlen, die jedesmal sein Herz erfüllten? Wie oft hatte er es sich vorgestellt, wie sie ihn damals in ihrem Schoß hoffnungvoll von sich wies; jedes Wort verletzenden Worte hatte sein Gedächtnis treu bewahrt, und nun, da er sich endlich am Ziele sah, schien es fast, als hätte er alles das vergessen. Er mußte nur immer der Zeit denken, da sie im Dorfe mit ihm fröhlich durch die Felder streifte. Das dürfte nicht sein.

Er rief sich nochmals alles ins Gedächtnis zurück, bis er fühlte, daß die weichenden Regungen aus seinem Herzen wieder verdrängt waren. Mit finsterem Blick verfolgte er die hohe schlanke Gestalt. Man einem Herrn, mit dem er sich längere Zeit unterhalten hatte, erfuhr er, daß Lore mit ihrem Knaben erst vor ganz kurzer Zeit dieser gekommen war. Später sah er, wie sie in Gesellschaft einer ihm bekannten Familie den Ballsaal verließ. Da bemerkt auch er seinen Wagen und fuhr heim. Er konnte in dieser Nacht nur wenig schlafen. Mit offenen Augen lag er noch Stundenlang im Bett und überdachte die Erlebnisse des Abends. Ob wohl Marianne wußte, daß Lore hier ist? Sicher, Marianne hatte ja nicht verheiratet, daß sie mit ihrer Verwandten noch in Verbindung stand. Warum sie nie von Lore erzählte? Dachte sie, daß die Erinnerung an sie heute noch so vielen Jahren ihm Weh bereitete? Gleich morgen wollte er an seine Mutter schreiben und Marianne bei dieser Gelegenheit es wissen lassen, daß er Lore wiedersah. Sie sollte nicht glauben, daß er noch um den verlorenen Jugendtraum trauerte.

Als er am nächsten Morgen erwachte, glaubte er, er hätte all das Erlebte nur geträumt. Er mußte sich erst nach und nach alle Einzelheiten wieder in das Gedächtnis zurückrufen. Noch bevor er sich zum Frühstückstisch setzte, holte er das Abreißbuch herbei. Richtig, da stand es ganz deutlich: Kellner, Fabrikantenwitwe! Und genau in derselben Straße wohnte sie wieder, wo sie als Mädchen mit ihrer Mutter gewohnt hatte. Er wußte nun, daß er über kurz oder lang mit Lore in Gesellschaft zusammentreffen würde. Ein kalter, herber Zug erschien in seinem Gesicht; vielleicht würde jetzt endlich für ihn der langersehnte Tag der Vergeltung kommen. Aber Woche um Woche verging, und es wollte ihm ein Zusammentreffen mit Lore immer noch nicht glücken. Da erhielt er eines Tages eine Einladung zu einem Teeabend bei der Familie, mit welcher Lore ihm Ball kamals bekannt hatte. Ohne lange zu überlegen, sagte er sein Kommen zu. Sehr sorgfältig tat machte er an diesem Abend Toilette.

Es war ein kleiner Kreis, den er bei versammelt fand, meistens liebe Gesellschaft. Enttäuscht blickte er umher; Lore war nicht zu sehen. Schritt tönte die Glocke noch einige Male durch das Haus; erwartungsvoll sah er zu, wie die Tür sich öffnete und neue Gäste kamen. Lore war aber nie unter ihnen. Sein Nachbar bemerkte ihn später in ein Gespräch und so überhörte er es, wie die Tür sich abermals öffnete und nochmals Gäste kamen. Erst, als er seinen Namen hörte, sah er überrascht auf. Was wollte ihr eben einer Fremden Dame vorstellen — es war Lore!

Schwindel er ein Zusammentreffen mit ihr gesucht hatte, jetzt war es ihm doch überraschend gekommen. Ein Zittern ging durch seinen Körper, dann reckte sich seine Gestalt; mit kaltem, fremdem Blick sah er, sich verdrängend, in ihr kaltes, schönes Gesicht. Jetzt, da er ihr so nahe gegenüberstand, bemerkte er, daß die einst so liebreizenden Züge den Schmelz der Jugend verloren hatten. Es erhöhte ihn diese Wahrnehmung mit einer gewissen inneren Befriedigung. Nur der hochmütige Zug um den Mund war noch ganz der gleiche geblieben.

Auch sie hatte sich mit oberflächlichem Blick kurz verneigt. War es der finstere, unnahbare Ausdruck seines Gesichtes, der ihr auffiel, oder bemerkte plötzlich die Erinnerung in ihr auf, daß sie diese Züge schon einmal gesehen hatte? Ihr Gesicht wandte sich ihm nochmals zu und fragend sah sie ihn sekundenlang an. Seine Züge blieben aber starr und fremd, und nichts verriet ihr, daß er sie kannte. Er wußte sie wohl glauben, daß diese Aehnlichkeit auf einer Täuschung beruhte.

Blumberg wandte sie sich nun einigen ihr bekannten Damen zu; Joseph hörte sie ganz deutlich sprechen. Ihre Stimme hatte nicht mehr den harten, hochmütigen Klang, den er vernahm, als er sie zum letztenmal hörte. Sie, wie sie jetzt sprach, erinnerte sie immer an Dorf mit ihr. Wie ihn doch diese Stimme an die vergangenen Jugendtage erinnerte! Mitten in der Unterhaltung erinnerte er sich immer wieder, daß er mit halbem Ohr auf jenen trauten, wohlbekannten Ton aus fernen, lieblichen Tagen lauschte.

Im Laufe des Abends rief einmal der Gastgeber Joseph beim Namen und fragte ihn als Sachverständigen um sein Urteil über die Unterschrift der Gäste. Joseph sah, wie Lore bei Nennung des Namens scharf aufsah und nochmals forschend ihre Augen auf seine Züge richtete. In lebhafter Unterhaltung sah er sie gleich nachher mit der Dame des Hauses reden. Er hörte es, daß man sich von ihm unterhielt. Da erhob er sich von seinem Platz. Ihm war es peinlich, so ruhig hier zu sitzen, während andere von ihm sprachen.

In einem aufhörlichen Gemische saßen ältere Herren rauchend und trinkend bei einer Partie Whist; darüber wollte er sich zurückziehen. Da kam plötzlich Lore vor ihm, Verständlich lächelnd sah sie ihm an.

„Ich erfuhr eben erst genau Ihren Namen. Jetzt weiß ich doch, warum Sie mir gleich so auffallen; wir war es immer, als hätte ich Sie schon mal gesehen. Nun freue ich mich, daß ich mich nicht getäuscht habe, und daß ich hier einen lieben, alten Bekannten wiedersehe. Sie erinnern sich meiner wohl garnicht mehr?" fuhr sie fragend fort, als Joseph so gar keine Miene machte, seiner Freude über das Wiedersehen Ausdruck zu geben.

Forts. folgt.